

„Drei mal vier“ ist keine Dutzendware

Virtuose Solisten-Einlagen beim Konzert des Waldstadtorchesters im Stephanssaal

„Drei mal vier“ Solisten präsentierte das Waldstadtorchester unter der Leitung von Norbert Krupp bei seinem Konzert im Stephanssaal – freilich keine Dutzendware, sondern ein Raritäten-Programm mit drei eher unbekanntem Komponisten. Der Vierte war indes Anton Bruckner, dessen Ouvertüre g-moll 1863, also vor seinen Symphonien, entstand und mit einer Fülle von Elementen wie Bläser-einwürfen und Paukenwirbeln leicht überladen wirkt und daher etwas mehr Strukturierung, etwa durch dynamische Abstufungen, vertragen hätte.

Die „Drei mal vier“-Formel bezog sich auf drei Konzerte mit je vier gleichen Soloinstrumenten. Für vier Klarinetten und Orchester ist die Concertante von Ludwig Schindeldecker (1811 bis 1864), der selber Klarinettist war, zudem ein Jugendfreund Richard Wagners, der über ihn schrieb er sei „ein närrischer, aber nicht ungenialer Mensch“. Jochen Weidner, Bettina Beigelbeck, Martin Augustin und Martin Schöttle bildeten das Soloquartett. Sie be-

stachen durch fein abgestimmte Phrasierung und Artikulation bei diesem Werk, in dem sich Quartett- und Orchesterpassagen oft abwechseln. Die Melodik ist mitunter volksliedähnlich – erinnert ein wenig an Brahms, aufgelockert mit Triolen oder aparten Moll-Wendungen im Andante-Abschnitt. Das finale Allegretto ist

„Wow“ war die erste Reaktion,
bevor der Applaus losbrach

sehr virtuos und schließt mit einer Stretta, die die vier fulminant spielten.

Der Niederländer Jan Koetsier (1911 bis 2006), Komponist und Dirigent (ab 1950 des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks) verfasste 1988 ein Concertino für vier Posaunen und Streichorchester. Die Solisten Angelika Frei, Sándor Szabó, Dirk Ellerkamp und Heinrich Gölzenleuchter sind Mitglieder der Badischen Staatskapelle. Manches in die-

sem Werk wirkt etwas plakativ, doch Synkoppassagen, leichte Jazzanklänge, oder eine interessante Mischung der Klangfarben lassen aufhorchen, etwa wenn im Mittelsatz eine Posaune die Melodie spielt, begleitet von Harmonien der drei anderen gestopften Posaunen und dem Pizzikato der Streicher. „Wow“ – war die erste Zuhörerreaktion bevor der Applaus losbrach. Louis Maurer (1789 bis 1878), Geiger und Komponist, schrieb seine Concertante op. 55 für vier Violinen und Orchester. Die nahezu gleichberechtigten Solostimmen waren mit Aureli Blaszok, Dorothea Jügel, Susanne Holder und Manfred Holder besetzt.

Oft ist das Soloquartett in zwei plus zwei gegliedert, zuweilen mit schwelgerischen Terzduetten, aber mitunter musste einer der Beteiligten undankbare Akkordbrechungen übernehmen. Vor allem der Finalsatz ist aber für alle vier Geiger sehr virtuos. Die Feinabstimmung der Solisten ließ keine Wünsche offen. Nach dem satten Beifall gab es die Stretta als Zugabe. Silke Blume